

Kulturwissenschaft

Viktorianische Zeitschriften als multimediale, polyvokale und außerparlamentarische Plattformen

Anne-Julia Zwierlein

1. Der viktorianische Zeitschriftenmarkt im Kontext von Demokratisierungsbewegungen und multimedialer metropolitaner Kultur

Im Großbritannien des 19. Jahrhunderts explodiert das Pressewesen: die Zahl der zwischen 1800 und 1900 publizierten Periodika wird im *Waterloo Directory* auf 125.000 geschätzt, davon ca. 55.000 Zeitschriften (siehe North 2013: 4). Der viktorianische Periodikamarkt war laut Bennett (1982: 225-247) einer der frühesten »consumer mass markets«: »Mass circulation journals became as central a feature of the industrialization and urbanization of Britain as did its coal, iron, and textile industries« (225). Hinsichtlich Reichweite und Auflagenstärke waren Zeitungen und Zeitschriften außerdem Büchern weit überlegen: »the nineteenth century in Britain was uniquely the age of the periodical« (Vann/VanArsdel 1996: 3). Dieser sprunghafte Anstieg ergab sich aus mehreren Faktoren wie den Aufhebungen der *Stamp Duty* für Zeitungen (1855) sowie der Papiersteuer (1861), der Weiterentwicklung dampfbetriebener Druckerpressen und besserer Innenbeleuchtung in Gebäuden, was längeres Lesen am Abend ermöglichte (siehe Fraser/Green/Johnston 2003: 57). Schließlich beförderte die *Education Act* von 1870 durch längere Schulbildung die Alphabetisierung weiter Teile der Bevölkerung. Volksbildung und demokratische Partizipation – siehe die sukzessive Ausweitung des Wahlrechts für Männer der Arbeiterschicht (1832, 1867, 1884) – kennzeichnen die soziokulturelle Dynamik der Zeit (vgl. Brantlinger 1998). James (1963) und Rose (2001) beschreiben auch außerhalb von Schulen und Mechanics Institutes vorhandene (Selbst-)Bildungsmöglichkeiten u. a. durch Zeitungen und Zeitschriften, und North hebt die demokratisierende und gemeinschaftsstiftende Funktion von Periodika hervor (siehe Cox im Band):

Most of the eminent poets, novelists, and essayists were primarily known through the periodical literature of the time. The newly-literate classes found their reading material in this medium [...] periodicals [...] became a primary source of entertainment, instruction, information, and news, and an important means of social bonding. (North 2013: 4)

Periodika-Lektüre war zwar ein universelles Phänomen (siehe Fraser/Green/Johnston 2003: 57), doch fand der größte Anstieg, wie Altick feststellt, in der unteren Mittelschicht und Arbeiterschicht statt:

In the same year that the *London Journal* [1845-1928; ein *penny weekly* mit der Zielgruppe Arbeiterklasse] sold close to half a million copies an issue, *Punch* [1841-1992; 1996-2002] addressed to an upper- and middle-class audience, circulated 40,000 and the *Athenaeum* [1828-1921, mit der Zielgruppe Oberschicht] only 7,200. (1957: 358; siehe auch Phegley 2004: 278)

Kanonisierungsprozesse haben seitdem diese Mengenverhältnisse umgekehrt, indem die massenhaft zirkulierenden, auf billigem Papier und in enger Schrift gedruckten ›penny weeklies‹ selten nachträglich gebunden wurden und heute nur noch unvollständig erhalten sind (siehe Beetham 1990: 23). Zeitschriften für ein gebildetes, elitäres Publikum – mit relativ geringen Auflagezahlen und Reichweiten – wurden dagegen (u.a. auch aufgrund ihrer Aufnahme in den *Wellesley Index*, s.u.) in der Forschung lange priorisiert (siehe King 2004: 15; vgl. Mussell 2007: 4).

Periodika konsultierte man in öffentlichen Bibliotheken und den Reading Rooms von Mechanics Institutes, in Pubs und Kaffeehäusern; man kaufte sie in Läden, an Straßenständen und in Bahnhöfen (die sprichwörtlichen ›railway periodicals‹; siehe Iqani im Band), man abonnierte sie bei Mudie's Circulating Library – was, wie Brake (2011: 17) festhält, trotz sinkender Preise günstiger war als der Kauf. Angesichts der Anonymität des spätviktorianischen Großstadtlebens hebt Roebuck die sozial aus- und angleichende Funktion von Periodika hervor, die Stadt- und Landbewohner:innen, ärmeren und wohlhabenderen Bürger:innen, Anhänger:innen verschiedener politischer Richtungen potenziell ähnliche Erfahrungen boten: »public transport, rising prosperity and increasing permeation of the media [served as] social levellers« (Roebuck 1973: 48-50). Rubery (2009: 42) sieht ähnlich den gemeinschaftsstiftenden Stil in Zeitschrifteneditorials als Vehikel der Transformation von der »knowable community« (Raymond Williams) zur »community in anonymity« (Benedict Anderson). Die Bandbreite viktorianischer Periodika reichte von täglich erscheinenden Zeitungen über ›weeklies‹ und ›monthlies‹ zu ›quarterlies‹ – daneben gab es wöchentliche Ausgaben von Tageszeitungen, monatliche Ausgaben von ›weeklies‹, und Unterschiede zwischen der früher gedruckten (und verschickten) »country edition« und der »city edition« von Zeitungen – letztere enthielt tagesaktuellere Nachrichten (siehe Brake 2016: 245). Übergänge zwischen Zeitungen und Zeitschriften waren fließend, und »[weekly periodicals were] straddling the divide between newspaper and periodical« (King/Easley/Morton 2016: 5). Brake (2016) schlussfolgert, dass Zeitungen »included time-sensitive content (however recent or old that ›news‹ might be) along with the kind of literary miscellany associated with magazines« (244). Was für die Periodika-Produktion im Amerika des 19. Jahrhunderts gilt, gilt auch für das britische Pendant: »The periodical – far more than the book – was a social text, involving complex relationships among writers, readers, editors, publishers, printers and distributors« (Smith/Price 1995: 3). Hinzu kommt die Einbettung von Periodika in den multimedialen Kontext, die Entsprechung der Publikationsrhythmen populärer »weeklies« und der Vortrags-, Konzert- und Theateraktivitäten des metropolitanen Kulturlebens – me-

tatextuell reflektiert im Einsatz erlebnishafter Zeitlichkeiten wie »sensational moment« und Serialität (vgl. Zwierlein 2022).

Ab Mitte des Jahrhunderts differenzierten sich Zeitschriften nach Zielgruppen (Jurist:innen, Kleriker:innen, Architekt:innen, Büroangestellte, Dienstmädchen, Lehrer:innen) und Themen (Sport, Gesellschaft, Fiktion, Haushaltsführung, Radfahren, Mode, Erziehung, Wissenschaften). *Family Magazines* wie das *Macmillan's Magazine* (1859-1907), aber auch »penny weeklies« boten von allem etwas. Auch Periodika für die Arbeiter:innenschicht (vgl. Rose 1994; Haywood 2005) und Frauenmagazine waren verbreitet: »gender and class [were] key determinants of difference in the construction of periodical readership« (Fraser/Green/Johnston 2003: 4; vgl. Ballaster et al. 1991; Beetham 1996; Beetham/Boardman 2001; Phegley 2004; Easley/Gill/Rodgers 2019). Bis 1900 entstanden an die 160 Zeitschriften für Kinder und Jugendliche, oft geschlechtsspezifisch nach dem Modell des *Boy's Own Magazine* (1855-1874) und des *Young Englishwoman* (1864-1877; siehe Moruzi 2016: 294). Periodika wurden häufig weitergegeben oder in Gruppen geteilt. Grundsätzlich wurden sie oft über mündlichen Vortrag rezipiert.¹ Schließlich war auch der Publikationsrhythmus (siehe Fröhlich im Band) klassenspezifisch:

For at least half of the nineteenth century, until the advent of cheap penny and ha'penny papers in 1855–61, daily papers were not the usual format for working-class readers, who favored weeklies that fit into patterns of weekly pay and leisure. (Brake 2016: 244)

Auch für Frauen ist das kollektive (Vor-)Lesen als Rezeptionsformat betont worden. Aufgrund der Konkurrenz anderer Tätigkeiten (Beaufsichtigung von Kindern, Haushalt), waren Unterbrechungen kennzeichnend für weibliches Lesen:

The fragmentary form of the periodical lent itself as readily to rhetorical association with the woman at home, then, as it did to the merchant on the train, only for different reasons. (Fraser/Green/Johnston 2003: 54)

Ebenso vielfältig wie die Zeitschriften waren auch die Textgenres, die – oft in je individueller Zusammensetzung und wiederkehrender Reihenfolge – Teil der Gesamtidentität der Zeitschrift wurden. Eine tentative Klassifizierung solcher Textgenres in viktorianischen Zeitschriften listet z.B. »Abridgement, Abstract, Address, Advertisement«, über »Drama, Drollery, Editorial«, bis zu »Summary, Symposium, Table, Travelogue« (Cantor/Shuttleworth 2007). Für die »composite identity« (Brake/Codell 2005: 3) eines Periodikums sind zudem Layout, Werbeanzeigen, Illustrationen und das ikonisch gestaltete Impressum (»Masthead«) zu berücksichtigen; weiterhin Adressierungskonventionen und Formen der Interaktivität mit dem Lesepublikum (siehe Beetham 1996: 6; James 1982: 349). In Weiterentwicklung der Bakhtin'schen Idee von »Genre« als Basis sozialer Interaktion betont Mussell, dass jede Ausgabe eines Periodikums auf dessen virtuelle – und im Austausch mit den Interessen der Leser:innen evolvierende – Gesamtidentität hin orientiert ist: »the abstract identity of the periodical [...] is a negotiated, consensual struc-

1 Vgl. Henry Mayhews (natürlich edierten) »Bericht« über die (Vor-)Lesegewohnheiten und Lektürepräferenzen von Londoner Straßenverkäufern in *London Labour and the London Poor* (1985; 1851-1852 serialisiert, 1861-1862 in Buchform).

ture into which new content could be assimilated as a version of the familiar« (2013: 3). James (1982) erinnert auch daran, dass im Lektüreprozess Zeitschriften unterschiedlich genutzt und betrachtet werden können, »as a collection of individual parts, or as an entity, issue by issue, in which each element is modified by the whole« (349). Somit kann die Beschaffenheit von Periodika als stets unabgeschlossene Objekte (vgl. Zwierlein 2022) beschrieben werden, »complex publications that are neither single-authored nor one-off« (Brake/Codell 2005: 3). In ihrer Polyvokalität und Periodizität ermöglichen sie Interaktion und Partizipation durch betonte Offenheit auf die Zukunft – und den kulturellen und politischen Raum.

2. Materialbasis, Methodologien und Forschungsstand viktorianistischer Zeitschriftenforschung

Ein Topos viktorianistischer Zeitschriftenforschung ist die Unmöglichkeit einer kompletten bibliografischen Erfassung: »the entire textual base can never be known« (Turner 2000: 228). Pykett (1989: 101) betont, dass gerade die soziologische Situierung vieler Zeitschriften kaum eruierbar ist. Hinzu kommt das von Leary (2005: 83) identifizierte Problem der »offline penumbra«, der zunehmenden Unsichtbarkeit (noch) nicht digitalisierter Zeitschriften. Für eine Orientierung sind grundlegend die folgenden, auch digital vorliegenden Zeitschriftenindices:

- i. Der *Wellesley Index to Victorian Periodicals* (5 Bde, 1965-1989), ergänzt um den *Curran Index* (1989–); das *Waterloo Directory of English Newspapers and Periodicals* (1976–; Series 3: 30 Bde, 2013); nach wie vor relevant ist *Poole's Index to Periodical Literature* (7 Bde, 1882ff; nun digital als Teil der 19th Century Masterfile).
- ii. Frühe Übersichten bieten Vann/VanArsdel, *Victorian Periodicals: A Guide to Research* (2 Bde, 1978 und 1989), sowie zu Periodika im kolonialen Raum *Periodicals of Queen Victoria's Empire: An Exploration* (1996).
- iii. Grundlegende digitale Sammlungen sind *British Periodicals, Collections I, II, & III* (ProQuest); *19th-Century UK Periodicals Online* (Gale Cengage); sowie *19th-Century British Newspaper Archive* (Gale Cengage/British Library).
- iv. Einzelne zentrale Periodika sind digitalisiert: vgl. u. a. das *Times Digital Archive* (Gale Cengage); das *Illustrated London News Historical Archive* (Gale Cengage); und die verlagsseitig digitalisierten Archive des *Daily Telegraph*, *Scotsman*, *Manchester Guardian* und *Spectator*.
- v. Die Nationalbibliotheken von Neuseeland und Australien bieten digitalisierte Archive der *New Zealand Papers* und *Australian Papers*.
- vi. Hinzu kommen universitäre Projekte wie die an der Purdue University herausgegebene Datenbank *At the Circulating Library: A Database of Victorian Fiction, 1837-1901*; die Website *Dickens Journals Online* der University of Buckingham; die Datenbank *Price One Penny: Cheap Literature, 1837-1860* an der University of Cambridge; die Datenbank *Science in the 19th-Century Periodical* der Universitäten Sheffield und Leeds; ebenso das *19th-Century Serials Edition-Projekt* des King's Col-

lege. Die Forschungsplattform der Brown University, ›The Victorian Web‹ unterhält eine Abteilung zu ›Periodicals‹ und die Plattform ›Victoria Research Web‹.

- vii. Grundlegende Nachschlagewerke sind das *Dictionary of Nineteenth-Century Journalism in Great Britain and Ireland*, Hg. Brake und Demoor (2009; digital in C19: The Nineteenth-Century Index, ProQuest), und das *Routledge Handbook to Nineteenth-Century British Periodicals and Newspapers*, herausgegeben von Easley, King und Morton (2016).
- viii. Eine Anthologie mit viktorianischen Texten zur Zeitschriftenkultur bieten King und Plunkett mit *Victorian Print Media: A Reader* (2005).
- ix. Als zentrale Forschungsgesellschaft gibt die Research Society for Victorian Periodicals (RSVP) ihre eigene Fachzeitschrift *Victorian Periodicals Review* heraus.

Ab den 1980er Jahren etablierte sich in Großbritannien eine Zeitschriftenforschung, die Periodika als spezifische Publikationsform ernstnahm (und nicht nur als ›Archiv‹ für historische Inhalte betrachtete). Zunächst konzentrierte sich die Forschung oft auf ein bestimmtes Periodikum, z. B. Pound (1966) zum *Strand Magazine* (1891-1950); Altick (1997) und Leary (2010) zu *Punch*; Gabriele (2009) zu *Belgravia* (1867-1899); King (2004) zum *London Journal*. Daneben gibt es Arbeiten zu Verlagsarchiven und Verlegern (vgl. Dicks 2005; James/Humpherys 2008; »Stead« 2013) oder Untersuchungen zu Auflagenstatistiken, Verbreitungsgebieten, Herstellungskosten und Kaufpreisen einer Bandbreite von Zeitschriften (vgl. Ellegard 1971). Weitere ›traditionelle‹ Schwerpunkte sind die journalistische und fiktionale Verarbeitung bestimmter Themen oder Ereignisse in Periodika (vgl. u. a. Nelson 1995; Ledbetter 2007; Prince 2011). Während solche Querlektüren die spezifische »composite identity« (Brake/Codell 2005: 3) individueller Publikationen vernachlässigen, bieten sie dennoch wichtige Erkenntnisse zur Zeitschriftenlandschaft als kulturellem und politischem Resonanzraum. Ein neuer Ansatz ist die statistische Analyse viktorianischer Zeitschriften; siehe die Initiative »Nineteenth-Century Newspaper Analytics«, die britische Zeitungen als die »erste historische Form von ›Big Data‹« auffasst und auf Basis des *19th-Century British Newspaper Archive* Zirkulationsmuster von Informationen aufspüren will (Fyfe 2016a). Mit ähnlich großen Datenmengen verfährt das »Viral Texts Project: Mapping Networks of Reprinting in 19th-Century Newspapers and Magazines« (Northeastern University). Gleichzeitig vollzieht die viktorianistische Zeitschriftenforschung – trotz oder aufgrund der Digitalisierung – eine Bewegung ›zurück‹ zur Materialität des Magazins (vgl. Fyfe 2016b) und zur Zeitschriftenproduktion als vernetztem Prozess vieler Akteur:innen.

Ein Schwerpunkt viktorianistischer Periodika-Forschung ist die Serialisierung literarischer Werke.² Es liegen außerdem Monografien zu zentralen Autor:innen als Zeitschriftenbeiträger:innen vor.³ Rubery (2009) betrachtet Referenzen auf Zeitungsrubriken in viktorianischen Romanen – wie Todesanzeigen, Schifffahrtsnachrichten, Stel-

2 Grundlegend zu Form-/Inhalt-Entsprechungen in seriell publizierter Literatur im Kontext von ›industrial time‹ und ›railway time‹ siehe Hughes/Lund 1991; vgl. Law 2000; Mussell 2007; Brake 2011; zu literarischen Magazinen vgl. Sullivan 1984.

3 Vgl. zu Dickens: Patten 2012; zu Trollope: Turner 2000; zu Thackeray und Eliot: Payne 2005; zu Hardy: Nemesvari 2011.

lenanzeigen und Kummerkasten – und fragt nach der Relevanz solcher »abbreviated stories« (55) für die »personalization of news« in fiktionalem Schreiben (13). Forschungen zu Tillotson's Fiction Syndicate, das literarische Beiträge für Magazine akquirierte (siehe King 2016: 71; Nicholson 2016: 173), zeigen erneut Wahrnehmungsverschiebungen aufgrund von Kanonisierungsprozessen: die Bestseller:innen viktorianischer serialisierter Literatur sind heute vergessen (siehe Johnson-Woods 2000: 356). Manipulationen der erzählten Zeit – wie der ›cliffhanger‹ am Ende oder der ›recap‹ am Beginn einer Folge – sind übliche Technologien des Leser:innenappells in serialisierter Fiktion. Ebenso üblich ist auch der ›Schockmoment‹ – in Margaret Oliphants skeptischen Worten, »[the] violent stimulation of serial publication – of *weekly* publication, with its necessity for frequent and rapid recurrence of piquant situation and startling incident« (1862: 568). Hinzu kommt eine Annäherung zwischen geschriebener und gesprochener Sprache. Wie die kurzen Paragraphen des New Journalism (siehe Dames 2007: 16–22), basiert auch die populäre serialisierte Fiktion auf formelhaftem, repetitivem Schreiben (was indirekt die mündliche und/oder unterbrochene Rezeption im Alltag berücksichtigte): »Formulaic phrases and plots assist readers to cover the gaps, allowing them more easily to ›grasp‹ the text« (King 2004: 121). Während der Autor Wilkie Collins sich in humorvollem Entsetzen über die »extraordinary sameness« solcher literarischen Texte beklagt (2005 [1858]: 213), betont Palmer: »[r]epetitious plotting or inconsistent characterization did not matter in this sub-genre; readers seem to have relished the piling up of victims week after week« (2016: 139). Tatsächlich führten Versuche der Massenzeitschriften, ›höherwertiges‹ Lesematerial anzubieten, häufig zum Sinken der Verkaufszahlen:

when the *London Journal* replaced Pierce Egan with Sir Walter Scott [...] it was found that the circulation had gradually fallen to about 250,000 [...]. Egan was reinstalled and stayed until he died. (Johnson-Woods 2000: 356)

Serialisierte Literatur wurde auch im Kontext einer »culture of reprinting« (McGill 2003) transnational wiederverwertet, als Raubkopien oder syndikalisierte Weiterverkäufe. Für das transatlantische Recycling wurden Anpassungen an die jeweiligen kulturellen Standorte vorgenommen (siehe Johnson-Woods 2000: 357; vgl. Nicholson 2016).

Obwohl historische Zeitschriftenautor:innen aufgrund von Verlagsarchiven (teilweise) leichter identifizierbar sind als historische Zeitschriftenleser:innen, sind Nachforschungen erschwert durch die Konvention der anonymen Autorschaft (bzw. der Identifikation nur durch Initialen; siehe King 2016: 71). Höherklassige Periodika wie das *Macmillan's Magazine* gingen ab den 1860er Jahren zur Veröffentlichung von Autorennamen über (siehe Morley 2005 [1867]: 313); doch Sutherlands apodiktischer Ausspruch zu den tausenden heute vergessenen viktorianischen Schriftsteller:innen bleibt gültig: »[most have] sunk forever without a trace« (2006 [1976]: 153). Die historische Leser:innenforschung (siehe Schneider im Band) hat sich Periodika bisher nur vereinzelt gewidmet; Ellegard (1971) leistet Pionierarbeit, indem Zielgruppen anhand von Preis, Distributionsweg und sprachlichem und intellektuellem Gehalt hypostasiert werden. Altick (1957) erweitert die Forschung zu historischer Literaturrezeption durch Einbeziehung von Periodika (vgl. Palmer/Buckland 2011). Methodische Schwierigkeiten bei der Erfassung historischer Lesepublika sind deren Multiplizierung durch Weitergeben und kollektives Vorlesen, sowie die Konvention eines »cross-class ventriloquism« in der Appellstruktur

von Leitartikeln und erfahrungshaltigen Essays (vgl. Zwierlein 2022). Publika waren keineswegs fest definiert: »penny fiction« wurde, wie King (2000: 79) zum *London Journal* gezeigt hat, auch in der Mittelschicht rezipiert, und Mädchen lasen auch das *Boy's Own Magazine* (siehe Brake 2016: 242-243). Umgekehrt ist die »ambivalent social position« (Phegley 2004: 284) und »relative [...] social mobility« (James 1982: 353) z.B. der Dienstmädchen zu berücksichtigen, die »penny weeklies« lasen. Daher nimmt in der Forschung auch die Bedeutung von Transmedialität zu, also die Situierung von Zeitschriften in einer zunehmend ausdifferenzierten Medienlandschaft und Populärkultur (richtungswisend Altick 1978).

Ein zentrales Forschungsfeld ist die Interaktivität von Zeitschriften – u.a. im Kontext der Diskussion um viktorianische Leserbriefe: »the writer/reader binary is collapsed in situations where readers participate, through, for example, letters to the editor, as writers and contributors« (Fraser/Green/Johnston 2003: 17). Gerrard (1998: 56) betont die Popularität solcher Briefseiten. So erhielt der *Family Herald* (1843-1940) an die 200 Briefe pro Woche. Meistens druckte man nur die Antworten auf Leser:innenfragen: »sometimes making them very mysterious indeed« (King 2004: 19). Briefeinsendungen wurden sicher mitunter auch erfunden oder manipuliert. In seinem Aufsatz »The Unknown Public« (1858) über populäre Zeitschriften bezeichnet Wilkie Collins (der allerdings, als Autor von *Sensation Novels*, selbst in solchen Organen publizierte) die »Answers to Correspondents« als »[the] most interesting page in the penny journals«:

There is no earthly subject [...], no private affair [...], which the amazing Unknown Public will not confide to the Editor in the form of a question, and which the still more amazing editor will not set himself seriously and resolutely to answer. [...] Young girls beset by perplexities which are usually supposed to be reserved for a mother's or an elder sister's ear only, consult the editor. Married women, who have committed little frailties consult the editor. Male jilts in deadly fear of actions for breach of promise of marriage, consult the editor. Ladies whose complexions are on the wane, and who wish to know the best artificial means of restoring them, consult the editor. Gentlemen who want to dye their hair, and get rid of their corns, consult the editor. (2005 [1858]: 211-212)

Anlass dieser humorvoll-herablassenden Beobachtungen ist die edukative Funktion, die solche Zeitschriften erfüllten: Gerrard sieht den Wunsch »to better themselves mentally and intellectually« (1998: 62) als wichtigen Beweggrund für Leserbriefe, und Mitchell betont, dass das Publikum von »penny weeklies« Klassengrenzen aufbrach. Die Zeitschriften boten »commonly shared information, attitudes, and emotional reactions that delineated respectability [for readers] living in a milieu which was new to them« (1977: 34). Die Technik des Leserbriefschreibens wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts »kollektiv erlernt«: Während Mayhew noch behauptet, viele der Londoner Straßenverkäufer glaubten, »that one man writes a whole periodical, or a whole newspaper« (1985: 25), zeigt Liddle, »[that around mid-century] audiences had begun to understand the term »editor« as denoting the authoritative central intelligence of a periodical« (2009: 87). Briefe und Wettbewerbs-Einsendungen belegen, dass das Publikum einerseits bereitwillig eine fiktive Person adressierte (wie z.B. Matilda Brownes »Silkworm« im *Englishwoman's Domestic Magazine*, 1852-1879 oder »Judy« in *Judy*, 1867-1910),

während andererseits die Identität der Zeitschrift als Produkt – und die Adresse des Verlages – bekannt waren. Interaktion mit Leser:innen war fester Bestandteil der Massenzeitschriftenliteratur, wie King feststellt: »[it] was not a feature found in periodicals of higher symbolic capital at this time; [it was considered] a bizarre and perhaps even dangerous feature of the penny press« (King 2004: 19; siehe Rose 2001: 98-102). Dabei sind Zeitschriften, als »sites of simultaneity« (Delafield 2015: 4), auch ständig wachsende ›Nachschlagewerke‹. Laut Gerrard bauten Herausgeber:innen darauf, dass Antworten auf Leser:innenbriefe aufmerksam gelesen und aufgehoben wurden – »since their correspondence frequently alluded to previously published answers« (1998: 58). Durch solche interaktiven Elemente wurden Periodika zu einem »medium of sociability and dynamic consumption« (Scheidung 2017: 6), einer öffentlichen und zugleich ›intimen‹ Form der Kommunikation (siehe James 1982: 351-352). Die heutige Forschung sieht Periodika als Teil eines institutionellen, materiellen, intertextuellen und intermedialen Netzwerks, das affektive Verhältnisse mit der Leser:innenschaft begründet (vgl. Scheiding 2017: 10) – sowie mit weiteren kulturellen Praktiken und Formen kultureller Teilhabe verknüpft ist (siehe Fazli, »Affekt« im Band).

3. *Women's und Suffrage Periodicals*: Zeitschriften als kommunikative Artefakte und Netzwerke von Akteur:innen

Anhand von Frauen- und feministischen Magazinen des späten 19. Jahrhunderts lässt sich die Funktionalität der Zeitschrift als Knotenpunkt und Katalysator für solche Vernetzungen zeigen. Frauen waren ein ›neues Publikum‹, »a relatively untapped and increasingly literate consumer group, whom editors and publishers alike were keen to cultivate« (Brake 2011: 17). Im Gegensatz zu männlichen Arbeitern, die im Lauf des Jahrhunderts das Wahlrecht erhielten, wurde dies Frauen bis 1918 vorenthalten (auch dann blieb es noch eingeschränkt). Das Periodikum als Plattform und Organ der Gemeinschaftsbildung war somit gerade für Frauen zentral: »The periodical press, offering a liminal space between public and private domains, was a critical mediating agent between these two worlds« (Fraser/Green/Johnston 2003: 3-5). Für Leserinnen waren Familien- und Frauenzeitschriften »one solution to the educational void that existed for women readers« (Phegley 2004: 6); für Schriftstellerinnen und Journalistinnen eröffnete das Pressewesen zunehmend Möglichkeiten der öffentlichen Sicht- und Hörbarkeit. Sutherland identifiziert »the Victorian spinster [sic!] [as] the most productive single category of novelist« (2009 [1988]: xii), und Sullivan (1984: xv) betont, dass gerade der Zeitschriftenmarkt weibliches kommerzielles Schreiben ermöglichte. Schließlich untersuchen Onslow (2000), Peterson (2009), Easley (2011) und Palmer (2011) die Arbeits- und Schreibbedingungen von Zeitschriftenbeiträgerinnen sowie -herausgeberinnen. Dass Frauenzeitschriften nicht automatisch ›progressiv‹ waren, bedarf keiner Erläuterung (siehe auch Palmer 2011: 174; Ballaster et al. 1991). Doch erweisen sich Serialität und Periodizität als passende Formate zur Verhandlung konfligierender Gender-Ideologien über längere Zeiträume; Beetham betont die Ambivalenz der Rollenmodelle in *Women's Periodicals* und beschreibt die Möglichkeit, herrschende Diskurse in Interaktion mit der Zeitschrift zu unterlaufen. So ergab eine Befragung zum Frauenwahlrecht in *The Gent-*

lwoman (1890-1926) im Jahr 1892 ein vom Herausgebergremium wohl nicht erwartetes überwältigendes Ergebnis »in favour« (siehe Beetham 1996: 176) – und dennoch bot die *Gentlewoman* auch weiterhin »accounts of suffrage meetings side by side with satiric representations of female voters« (176).

Periodika wurden zunehmend ein politisches Forum für Frauen; in den Worten Tusans ist dies ein »key aspect of nineteenth and twentieth century extra-parliamentary political culture« (2005: 10). In Ermangelung von Bürgerrechten blieb nur die außerparlamentarische Agitation. Beispiele für Zeitschriften der Frauenwahlrechtsbewegung und der *Suffrage Periodicals* (vgl. Fraser/Green/Johnston 2003) sind: *The English Woman's Journal* (1858-1864) der Langham Place Group sowie *Woman's Signal* (1894-1899), *Women's Suffrage Journal* (1870-1890), *Votes for Women* (1907-1918, das Organ der Frauenrechtsbewegung Women's Social and Political Union (WSPU), 1903-1917), *Shafts* (1892-1899) und *The Suffragette* (1912-1918; siehe Beetham 1996: 174-177; DiCenzo/Delap/Ryan 2011). Caine (2001: 102) weist darauf hin, dass feministische Belange keineswegs nur im Rahmen von *Suffrage Periodicals* diskutiert wurden, sondern auch in *Literary Reviews* und *Family Magazines*. Dennoch betont die aktuelle Forschung die genuin neue Ausrichtung der *Suffrage Periodicals*: »Women were not only trying to gain access to the public sphere through political representation, but were also challenging the very definition of what constituted the public sphere of concern« (DiCenzo/Delap/Ryan 2011: 16). Dabei entwickelten sich Zeitschriften zum Frauenwahlrecht aus dem Modell des Frauenmagazins und übernahmen z.B. die Techniken des New Journalism (siehe Beetham 1996: 176). Die Technik der Gemeinschaftsstiftung wurde gerade in den *Suffrage Periodicals* aktiv genutzt, um jenseits persönlicher Bekanntschaften politische Zusammengehörigkeit herzustellen – die einzelne »woman at home« konnte sich *qua* Lektüre als Teil einer Gruppe betrachten, »as political rather than domestic subjects« (Tusan 2005: 26). Zentral ist auch die Technik der Leserinnenansprache, der Erzeugung einer engen – teilweise ins Spirituelle übergehenden – Bindung zwischen Herausgeberin und Leserin, so wenn Lady Henry Somerset, Herausgeberin des *Woman's Signal*, ihr erstes Editorial mit »To Our Friends« betitelt und den Leserinnen die Verantwortung für das Gelingen der Zeitschrift (und der Frauenrechtsbewegung) überschreibt: »If you are a ›British Woman‹, it will be part of your method and plan to send THE WOMAN'S SIGNAL [...] to every home that you can reach [...] in the last analysis upon you rests the responsibility for its success« (Somerset zit.n. Palmer 2011: 175).

Grundsätzlich stellten die *Suffrage Periodicals* aktiv Vernetzungen untereinander und mit internationalen Publikationen her (vgl. DiCenzo 2010), und es gab personelle Verbindungen zu progressiven Clubs, z.B. zwischen der von Margaret Shumer Sibthorp herausgegebenen Zeitschrift *Shafts* und dem Pioneer Club (siehe Doughan/Gordon 2006: 55). Auch die ökonomische Logik dieser Zeitschriften – häufig non-profit-Unternehmen – führte zwangsläufig zu einer engeren Verbindung mit der Leserinnenschaft, da der Druck durch wohlhabende Mitglieder oder über Subskription und Spenden finanziert wurde (siehe Caine 2001: 101; Chapman 2017: 4; vgl. den Roman *The Convert* von Elizabeth Robins zu einem typischen Gespräch beim Straßenverkauf von *Votes for Women*: »How much? ›What you like« [1980 [1907]: 78). Freixemplare der Magazine wurden an Bibliotheken und Reading Rooms verteilt – wobei nicht alle Institutionen diese Gaben annahmen (siehe »Signals from Our Watch Tower«, 1897: 376). So wie die Frauenrechtsbewe-

gung durchgehend auf freiwillige Mitarbeit baute – die WSPU z. B. ihre Mitglieder aufforderte, im Urlaub Wahlkampftouren durchs Land zu unternehmen –, so erfolgte auch der Verkauf der Magazine durch Freiwillige, für die dies aufgrund der öffentlichen Sichtbarkeit einen »act of moral bravado« darstellte, »signif[ying] a very real commitment to the cause« (Crawford 1999: 452). *Votes for Women* enthielt Rubriken, die solche Aktivitäten initiierten und dokumentierten, z. B. Unterstützungsschreiben berühmter Leserinnen, Rekrutierungsaufrufe, Erlebnisberichte, Gedichte, Fotografien, Preise und Feiern für Zeitschriftenverkäuferinnen.

Die Transmedialität der Periodika, ihre Vernetzung mit anderen Publikationsformen und Performanzen im öffentlichen Raum zeigt sich auch daran, dass die *New Woman*-Romane der 1890er Jahre den Zeitschriftenmarkt in ihr fiktionales Universum einbeziehen. Wie es in Sarah Grands *The Heavenly Twins* (1893) seitens eines enttäuschten männlichen Sprechers heißt: »Now, if you hit a woman, she'll put you in *Punch*, or revile you in the Dailies. Magazine you; [...]« (1992: 273). Wenn feministische Periodika in *New Woman*- und *Suffrage*-Romanen auftauchen, sind sie provozierendes Objekt und Geheimcode einer politischen Gemeinschaft. Das Verbergen und plötzliche »Auftauchen« der Zeitschrift in bürgerlichen Häusern wird zu einem Standardmotiv. Wie der multimediale Kampf für das Frauenwahlrecht, der öffentliche Auftritte (Reden, Impromptu-Theater) mit codierter Kleidung und Druckerzeugnissen verband und auf Überraschungseffekte setzte (z. B. ins Parlament eingeschleuste Suffragetten), so funktionieren auch die Zeitschriften-als-Objekte in *New Woman*- und *Suffrage*-Texten als Provokation. In Gertrude Colmores Kurzgeschichte »George Lloyd« (1913) gibt sich eine Frauenrechtskämpferin als männlicher Diensthote aus und platziert, beim Besuch eines hochrangigen Ministers, Poster für das Frauenwahlrecht sowie eine Ausgabe von *Votes for Women* strategisch im Empfangszimmer: »staring guest and hostess in the face, was a copy of *Votes for Women*« (2005 [1913]: 370). Ähnlich inszeniert die bereits erwähnte *Suffrage Novel* von Elizabeth Robins, *The Convert*, die Entwicklung der wohlhabenden Protagonistin Vida Levering zur Frauenrechtlerin. Als ein adliger Bekannter in ihrem Haus ein Exemplar von *Votes for Women* findet, kann er nicht glauben, dass Vida diese Zeitschrift kauft und liest:

Lord Borrodaile stooped and picked up a piece of folded paper off the sofa. »Did I drop that?« He opened it. »*Votes for* –« He read the two words out in an accent that seemed to brand them with foolishness, even with vulgarity. »No, decidedly I did not drop it.«

He was conveying the sheet to the wastepaper basket as one who piously removes some unsavoury litter out of the way of those who walk delicately. Miss Levering arrested him with outstretched hand.

»Do you want it?« His look adjured her to say, »No.«

»Yes, I want it.«

»What for?« he persisted.

»I want it for an address there is on it.« (Robins 1980 [1907]: 150)

Vidas selbstbewusstes Bekenntnis soll die Identifizierung der Leserinnenschaft mit einem solchen Partisanentum ermöglichen. Nicht nur die Eignerschaft der Zeitung, sondern auch die Nutzung der dort angebotenen Vernetzungsmöglichkeiten (die Adresse) wird betont, und im nächsten Kapitel sehen wir Vida dort: in Clement's Inn, Hauptquar-

tier der WSPU und Verlagsort der Zeitschrift. Der Text operiert also appellativ in seinem Blick auf das Periodikum: Komplizenschaft mit den Leserinnen angesichts des Abscheus des männlichen Gastes wird hergestellt – und gleichzeitig existiert die Komplizenschaft unter ›Eingeweihten‹ bereits: siehe die abgekürzte Nennung des Zeitschriftennamens.

Im *Suffrage*-Roman *The Call* (2018 [1924]) von Edith Zangwill schließlich fungiert *Votes for Women* als Katalysator für den Einstieg der Protagonistin Ursula in den Frauenrechtskampf um die Jahrhundertwende. In einem Zugabteil erhält sie ein Exemplar von einer Suffragette, und Monate später beschließt sie, selbst eine Ausgabe zu kaufen, denn unter den Periodika, die täglich ›automatisch‹ in der Bibliothek ihres reichen Elternhauses ›auftauchen‹ (164), ist *Votes for Women* nicht zu finden. Zentral ist hier der klassenspezifisch delikate Erwerb der feministischen Zeitschrift: den Butler kann man nicht beauftragen und ein Kauf im Laden wäre unangenehm. Es bleibt der diskretere Erwerb bei einer Straßenverkäuferin: »there in the gutter stood the little lady with her bag of papers. Feeling absurdly guilty and self-conscious, Ursula proffered a penny. [...] After that Ursula bought the paper regularly« (164-165). Auch hier bietet die Zeitschrift über die Lektüre hinausgehende Handlungsmöglichkeiten: für Tickets zu Frauenrechtsversammlungen schreibt Ursula an die Zentrale – »As instructed by her *Votes*« (166). Sie meldet sich als Freiwillige in Clement's Inn, hält Reden und verkauft ihrerseits die Zeitschrift auf den Straßen. Selbst ihre skeptische Mutter kommt schließlich mit dem Magazin in Berührung: »Then one day in a railway carriage she saw a copy of *Votes* – it was extraordinary how the paper managed to penetrate – even into the first class« (322). Ihr Mann wirft zwar den ›dreckigen Lappen‹ aus dem Zugfenster, doch »[she] left her husband at the Club – and bought another copy« (322). In *New Woman* und *Suffrage*-Texten wird die feministische Zeitschrift also zum Akteur. Als polyvokale, außerparlamentarische Plattformen für weibliche Sicht- und Hörbarkeit um die Jahrhundertwende, und als multimedial vernetzte, agentiale Objekte mit Symbolcharakter können feministische Periodika somit exemplarisch für die multi-faktoriellen Beschaffenheiten und Bedingtheiten von Zeitschriften im 19. Jahrhundert betrachtet werden: eine politische Untergattung, die die Potenzialitäten dieses Mediums besonders eindrucksvoll und kreativ erschließt.

Literatur

- »Signals from Our Watch Tower« (1897). *The Woman's Signal. A Weekly Record and Review for Ladies*. 7.181 (June 17, 1897). S. 376.
- »Stead, W.T.: One Year On« (2013). Exhibition, British Library, London. May-September.
- Altick, Richard D. (1957): *The English Common Reader. A Social History of the Mass Reading Public, 1800-1900*. Chicago: University of Chicago Press.
- Altick, Richard D. (1978): *The Shows of London. A Panoramic History of Exhibitions, 1600-1862*. Cambridge: Belknap Press.
- Altick, Richard D. (1997): *Punch: The Lively Years of a British Institution*. Columbus: Ohio State University Press.
- Ballaster, Ros/Beetham, Margaret/Frazer, Elizabeth/Hebron, Sandra (1991): *Women's Worlds. Ideology, Femininity, and the Woman's Magazine*. Basingstoke: Macmillan.

- Beetham, Margaret (1990): Towards a Theory of the Periodical as a Publishing Genre. In: Brake, Laurel/Jones, Aled/Madden, Lionel (Hg.): *Investigating Victorian Journalism*. London: Macmillan. S. 19-32.
- Beetham, Margaret (1996): *A Magazine of Her Own? Domesticity and Desire in the Woman's Magazine, 1800-1914*. London: Routledge.
- Beetham, Margaret/Boardman, Kay (Hg.) (2001): *Victorian Women's Magazines. An Anthology*. Manchester: Manchester University Press.
- Bennett, Scott (1982): Revolutions in Thought. Serial Publication and the Mass Market for Reading. In: Shattock, Joanne/Wolff, Michael (Hg.): *The Victorian Periodical Press: Samplings and Soundings*. Leicester: Leicester University Press. S. 225-247.
- Brake, Laurel (2011): The Advantage of Fiction. The Novel and the ›Success‹ of the Victorian Periodical. In: Palmer, Beth/Buckland, Adeline (Hg.): *A Return to the Common Reader. Print Culture and the Novel, 1850-1900*. Aldershot: Ashgate. S. 9-21.
- Brake, Laurel (2016): Markets, Genres, Iterations. In: King, Andrew/Easley, Alexis/Morton, John (Hg.): *The Routledge Handbook to Nineteenth-Century British Periodicals and Newspapers*. London: Routledge. S. 237-248.
- Brake, Laurel/Codell, Julie F. (2005): Introduction. Encountering the Press. In: Brake, Laurel/Codell, Julie F. (Hg.): *Encounters in the Victorian Press. Editors, Authors, Readers*. Houndmills: Palgrave. S. 1-10.
- Brantlinger, Patrick (1998): *Reading Lesson: The Threat of Mass Literacy in Nineteenth-Century British Fiction*. Bloomington: Indiana University Press.
- Caine, Barbara (2001): Feminism, Journalism and Public Debate. In: Shattock, Joanne (Hg.): *Women and Literature in Britain, 1800-1900*. Cambridge: Cambridge University Press. S. 99-118.
- Cantor, Geoffrey/Shuttleworth, Sally (2007): SCIPER. Science in the Nineteenth-Century Periodical. An Electronic Index. hriOnline; <https://www.sciper.org>.
- Chapman, Jane (2017): The Argument of the Broken Pane. Suffragette Consumerism and Newspapers. In: Steel, John/Broersma, Marcel (Hg.): *Redefining Journalism in the Era of the Mass Press, 1880-1920*. London: Routledge. S. 4-17.
- Collins, Wilkie (2005 [1858]): The Unknown Public. In: *Household Words* 18 (21 August). S. 217-222. Repr. in: King, Andrew/Plunkett, John (Hg.): *Victorian Print Media. A Reader*. Oxford: Oxford University Press. S. 207-216.
- Colmore, Gertrude (2005 [1913]): George Lloyd – A Humorous Sketch. In: Richardson, Angeliq (Hg.): *Women Who Did. Stories by Men and Women, 1890-1914*. London: Penguin. S. 368-371.
- Crawford, Elizabeth (Hg.) (1999): *The Women's Suffrage Movement. A Reference Guide 1866-1928*. London: UCL Press.
- Dames, Nicholas (2007): *The Physiology of the Novel. Reading, Neural Science, and the Form of Victorian Fiction*. Oxford: Oxford University Press.
- Delafield, Catherine (2015): *Serialization and the Novel in Mid-Victorian Magazines*. Aldershot: Ashgate.
- DiCenzo, Maria (2010): Pressing the Public. Nineteenth-Century Feminist Periodicals and ›the Press‹. In: *Nineteenth-Century Gender Studies* 6.2 (2010); <https://www.ncgsjournal.com/>.

- DiCenzo, Maria/Delap, Lucy/Ryan, Leila (Hg.) (2011): *Feminist Media History. Suffrage, Periodicals and the Public Sphere*. London: Palgrave Macmillan.
- Dicks, Guy (2005): *The John Dicks Press*. New York: Guy Dicks.
- Doughan, David/Gordon, Peter (2006): *Women, Clubs and Associations in Britain*. London: Routledge.
- Easley, Alexis (2011): *Literary Celebrity, Gender, and Victorian Authorship, 1850-1914*. Newark: University of Delaware Press.
- Easley, Alexis/Gill, Clare/Rodgers, Beth (Hg.) (2019): *Women, Periodicals, and Print Culture in Britain, 1830s-1900s. The Victorian Period*. Edinburgh: Edinburgh University Press.
- Ellegard, Alvar (1971): *The Readership of the Periodical Press in Mid-Victorian Britain. II. Directory*. In: *Victorian Periodicals Newsletter* 13.4 (1971). S. 3-22.
- Fraser, Hilary/Green, Stephanie/Johnston, Judith (2003): *Gender and the Victorian Periodical*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fyfe, Paul (2016a): *Nineteenth-Century Newspaper Analytics*. North Carolina State University; <https://ncna.dh.chass.ncsu.edu> (22.07.2022).
- Fyfe, Paul (2016b): *An Archaeology of Victorian Newspapers*. In: *Victorian Periodicals Review* 49.4 (2016b). S. 546-577.
- Gabriele, Alberto (2009): *Reading Popular Culture in Victorian Print. Belgravia and Sensationalism*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Gerrard, Teresa (1998): *New Methods in the History of Reading. »Answers to Correspondents« in the Family Herald, 1860-1900*. In: *Publishing History* 43 (1998). S. 52-69.
- Grand, Sarah (1992 [1893]): *The Heavenly Twins*. Miami: Hardpress Publishing.
- Haywood, Ian (2005): *Encountering Time: Memory and Tradition in the Radical Victorian Press*. In: Brake, Laurel/Codell, Julie F. (Hg.): *Encounters in the Victorian Press. Editors, Authors, Readers*. Houndmills: Palgrave. S. 69-87.
- Hughes, Linda K./Lund, Michael (1991): *The Victorian Serial*. Charlottesville: University Press of Virginia.
- James, Louis (1963): *Fiction for the Working Man, 1830-1850. A Study of the Literature Produced for the Working Classes in Early-Victorian Urban England*. London: Oxford University Press.
- James, Louis (1982): *The Trouble with Betsy. Periodicals and the Common Reader in Mid-Nineteenth-Century England*. In: Shattock, Joanne/Wolff, Michael (Hg.): *The Victorian Periodical Press. Samplings and Soundings*. Leicester: Leicester University Press. S. 349-366.
- James, Louis/Humpherys, Anne (Hg.) (2008): *G.W.M. Reynolds. Nineteenth-Century Fiction, Politics and the Press*. Aldershot: Ashgate.
- Johnson-Woods, Toni (2000): *The Virtual Reading Communities of the London Journal, the New York Ledger and the Australian Journal*. In: Brake, Laurel/Bell, Bill/Finkelstein, David (Hg.): *Nineteenth-Century Media and the Construction of Identities*. Basingstoke: Palgrave Macmillan. S. 350-362.
- King, Andrew (2000): *A Paradigm of Reading the Victorian Penny Weekly. Education of the Gaze and The London Journal*. In: Brake, Laurel/Bell, Bill/Finkelstein, David (Hg.): *Nineteenth-Century Media and the Construction of Identities*. London: Palgrave. S. 77-92.

- King, Andrew (2004): *The London Journal, 1845-1883. Periodicals, Production and Gender*. Aldershot: Ashgate.
- King, Andrew (2016): *Periodical Economics*. In: King, Andrew/Easley, Alexis/Morton, John (Hg.): *The Routledge Handbook to Nineteenth-Century British Periodicals and Newspapers*. London: Routledge. S. 60-74.
- King, Andrew/Easley, Alexis/Morton, John (2016): *Introduction*. In: King, Andrew/Easley, Alexis/Morton, John (Hg.): *The Routledge Handbook to Nineteenth-Century British Periodicals and Newspapers*. London: Routledge. S. 1-13.
- Law, Graham (2000): *Serializing Fiction in the Victorian Press*. Basingstoke: Palgrave.
- Leary, Patrick (2005): *Googling the Victorians*. In: *Journal of Victorian Culture* 10.1 (2005). S. 72-86.
- Leary, Patrick (2010): *The Punch Brotherhood. Table Talk and Print-Culture in Mid-Victorian London*. London: British Library.
- Ledbetter, Kathryn (2007): *Tennyson and Victorian Periodicals. Commodities in Context*. Aldershot: Ashgate.
- Liddle, Dallas (2009): *The Dynamics of Genre. Journalism and the Practice of Literature in Mid-Victorian Britain*. Charlottesville: University of Virginia Press.
- Mayhew, Henry (1985 [1851-1852; 1861-1862]): *The Literature of Costermongers*. In: Neuburg, Victor (Hg.): *Henry Mayhew. London Labour and the London Poor*. London: Penguin. S. 24-27.
- McGill, Meredith (2003): *American Literature and the Culture of Reprinting, 1834-1853*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Mitchell, Sally (1977): *The Forgotten Woman of the Period. Penny Weekly Family Magazines of the 1840s and 1850s*. In: Vicinus, Martha (Hg.): *A Widening Sphere. Changing Roles of Victorian Women*. London: Indiana University Press. S. 29-51.
- Morley, John (2005 [1867]): *Anonymous Journalism*. In: King, Andrew/Plunkett, John (Hg.): *Victorian Print Media. A Reader*. Oxford: Oxford University Press. S. 313-316.
- Moruzi, Kristine (2016): *Constructing Girlhood through the Periodical Press, 1850-1915*. London: Routledge.
- Mussell, James (2007): *Science, Time and Space in the Late-Nineteenth-Century Periodical Press*. London: Routledge.
- Mussell, James (2013): *The Matter with Media. MLA Annual Convention Boston. Special Session 384: What is a Journal? Towards a Theory of Periodical Studies*. Boston, MLA Annual Conference. January 4. S. 1-7; https://seeeps.princeton.edu/wp-content/uploads/sites/243/2015/03/mla2013_mussell.pdf (13.04.2022).
- Nelson, Claudia (1995): *Invisible Men. Fatherhood in Victorian Periodicals, 1850-1910*. Athens, GA: University of Georgia Press.
- Nemesvari, Richard (2011): *Thomas Hardy, Sensationalism, and the Melodramatic Mode*. Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Nicholson, Bob (2016): *Transatlantic Connections*. In: King, Andrew/Easley, Alexis/Morton, John (Hg.): *The Routledge Handbook to Nineteenth-Century British Periodicals and Newspapers*. London: Routledge. S. 163-174.
- North, John (2013): *Introduction*. In: *The Waterloo Directory of English Newspapers and Periodicals. Series 3. Waterloo: NWAP*. S. 1-4.

- Oliphant, Margaret (1862): *Sensation Novels*. In: *Blackwood's Magazine* 91 (May 1862). S. 564-584.
- Onslow, Barbara (2000): *Women of the Press in Nineteenth-Century Britain*. Basingstoke: Palgrave.
- Palmer, Beth (2011): *Women's Authorship and Editorship in Victorian Culture. Sensational Strategies*. Oxford: Oxford University Press.
- Palmer, Beth (2016): *Prose*. In: King, Andrew/Easley, Alexis/Morton, John (Hg.): *The Routledge Handbook to Nineteenth-Century British Periodicals and Newspapers*. London: Routledge. S. 138-150.
- Palmer, Beth/Buckland, Adeline (Hg.) (2011): *A Return to the Common Reader. Print Culture and the Novel, 1850-1900*. Aldershot: Ashgate.
- Patten, Robert L. (Hg.) (2012): *Dickens and Victorian Print Cultures*. Farnham: Ashgate.
- Payne, David (2005): *The Reenchantment of Nineteenth-Century Fiction. Dickens, Thackeray, George Eliot, and Serialization*. London: Palgrave Macmillan.
- Peterson, Linda H. (2009): *Becoming a Woman of Letters. Myths of Authorship and Facts of the Victorian Market*. Princeton: Princeton University Press.
- Phegley, Jennifer (2004): *Educating the Proper Woman Reader. Victorian Family Literary Magazines and the Cultural Health of the Nation*. Columbus: Ohio State University Press.
- Pound, Reginald (1966): *The Strand Magazine, 1891-1950*. London: Heinemann.
- Prince, Kathryn (2011): *Shakespeare in the Victorian Periodicals*. London: Routledge.
- Pykett, Lyn (1989): *Reading the Victorian Periodical Press. Text and Context*. In: *Victorian Periodicals Review* 22 (1989). S. 100-108.
- Robins, Elizabeth (1980 [1907]): *The Convert*. Marcus, Jane (Hg.). New York: The Feminist Press.
- Roebuck, Janet (1973): *The Making of Modern English Society from 1850*. London: Routledge.
- Rose, Jonathan (1994): *Workers' Journals*. In: Vann, J. Don/VanArsdel, Rosemary T. (Hg.): *Victorian Periodicals and Victorian Society*. Toronto: University of Toronto Press. S. 301-310.
- Rose, Jonathan (2001): *The Intellectual Life of the British Working Classes*. New Haven: Yale University Press.
- Rubery, Matthew (2009): *The Novelty of Newspapers. Victorian Fiction after the Invention of the News*. Oxford: Oxford University Press.
- Scheiding, Oliver (2017): *Introduction. Toward a Media History of Religious Periodicals*. In: Scheiding, Oliver/Bassimir, Anja-Maria (Hg.): *Religious Periodicals and Publishing in Transnational Contexts. The Press and the Pulpit*. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing. S. 1-21.
- Smith, Susan Belasco/Price, Kenneth M. (1995): *Introduction. Periodical Literature in Social and Historical Context*. In: Smith, Susan Belasco/Price, Kenneth M. (Hg.): *Periodical Literature in Nineteenth-Century America*. Charlottesville: University Press of Virginia. S. 3-16.
- Sullivan, Alvin (Hg.) (1984): *British Literary Magazines. The Victorian and Edwardian Age, 1837-1913*. 3 Bde. Westport: Greenwood Press.

- Sutherland, John (2006 [1976]): *Victorian Fiction: Writers, Publishers, Readers*. Repr. London: Palgrave Macmillan.
- Sutherland, John (2009 [1988]): *The Longman Companion to Victorian Fiction*. 2nd ed. Edinburgh: Pearson.
- Turner, Mark (2000): *Trollope and the Magazines. Gendered Issues in Mid-Victorian Britain*. London: Macmillan.
- Tusan, Michelle (2005): *Women Making News: Gender and Journalism in Modern Britain*. Urbana: University of Illinois Press.
- Vann, J. Don/VanArsdel, Rosemary T. (1996): Introduction. In: Vann, J. Don/VanArsdel, Rosemary T. (Hg.): *Periodicals of Queen Victoria's Empire. An Exploration*. Toronto: University of Toronto Press. S. 3-16.
- Zangwill, Edith Ayrton (2018 [1924]): *The Call*. Preface by Elizabeth Day. London: Persephone Books.
- Zwierlein, Anne-Julia (2022): *Metropolitan Communities: Periodicity and Participation in Late-Nineteenth-Century Popular Lecturing and Penny Fiction Weeklies*. In: Ernst, Jutta/von Hoff, Dagmar/Scheiding, Oliver (Hg.): *Periodical Studies Today: Multidisciplinary Analyses*. Bd. 1. *Studies in Periodical Cultures*. Leiden/Boston: Brill. S. 373-396.